



Latvijas Republikas Valsts prezidenta kanceleja Prezidenta preses dienests

Pils laukums 3, Rīga-50, LV-1900, tālr. 7092122, fakss 7320404,
prese@president.lv, www.president.lv

Rede der lettischen Staatspräsidentin Dr. Vaira Vīķe-Freiberga im Rahmen der von der Freien Hansestadt Hamburg ausgerichteten Matthiae Mahlzeit am 25. Februar 2000 in Hamburg

Sehr geehrter Herr President de Senat, verehrte Exzellenzen,
sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich sehr, hier und heute an der Matthiae Mahlzeit der Freien Hansestadt Hamburg mit ihrer jahrhundertealten Tradition teilnehmen zu können, und danke für die Ehre, in diesem Rahmen zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Vorab möchte ich Ihnen die besten Grüße aus meiner Heimatstadt übermitteln, der einstigen Hansestadt Riga, die im kommenden Jahr ihr achthundertstes Stadtgründungsjubiläum feiern wird.

Ihre Achthundert-Jahr-Feier hat vor einige Jahren eine weitere Hansestadt gefeiert, als ich dort unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg als Flüchtlingskind in einem DP-Lager lebte: Hamburgs nahegelegene Nachbarin Lübeck. Ich entsinne mich an einen Ausflug, den wir Schüler der lettischen Flüchtlingschule des Lagers per Eisenbahn nach Hamburg unternahmen, um den berühmten Hagenbeckschen Tierpark zu besuchen – von dessen einstigen Reichtümern allerdings nur herzlich wenig übriggeblieben war. Als wir Hamburg erreichten, schien mir, daß wir länger als eine halbe Stunde lediglich durch Trümmer fuhren, die sich bis zum Horizont erstreckten: bei keinem einzigen Haus war ein Stein auf dem anderen geblieben.

Es schien, da Jenes Deutschland, an das ich mich aus meiner Kindheit erinnere, war ein Land, das in Schutt und Asche lag. Seitdem ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen. In dieser Zeit erlebte Westdeutschland sein Wirtschaftswunder – nach der Durchführung von Währungsreform und Marshallplan, und nachdem es sich in unglaublich kurzer Zeit von den Folgen des Krieges erholt hatte. Währenddessen befand sich Lettland, mein Heimatland, unter sowjetischer Okkupation und litt an der damit einhergehenden Stagnation.

Am 4. Mai 2000 begeht die Republik Lettland den zehnten Jahrestag ihrer zweiten Unabhängigkeitserklärung. Im Laufe dieser einen Dekade hat Lettland die Wandlung von einer okkupierten Provinz zu einem abermals unabhängigen, souveränen Staat vollzogen, vom totalitären, autoritären kommunistischen System zu einer offenen Demokratie. Von einer zentralistischen Planwirtschaft sind wir zu einer funktionierenden Marktwirtschaft übergegangen, die laut dem letzten Jahresbericht der Europäischen Kommission als innerhalb der Marktstrukturen der EU für konkurrenzfähig befunden wurde.

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion zerfiel auch das unrationelle und irrationale Netz gegenseitiger Abhängigkeit zwischen den einzelnen Republiken; die auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähige Produktion kam zum Erliegen. Dies brachte selbstverständlich schwere negative Folgen hinsichtlich Beschäftigungsrate, sozialer Absicherung, Wohlstand und Altersversorgung der Bevölkerung mit sich.

Die Arbeitslosenquote liegt heute bei rund 9%, wobei starke regionale Unterschiede zu verzeichnen sind. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Steigerung des Produktionsniveaus gehört zu den Prioritäten der lettischen Wirtschaftspolitik. Als

Zukunftsmodell für seine ökonomische Entwicklung sieht Lettland den Ausbau wissensintensiver Zweige mit erstklassig ausgebildeten und hochspezialisierten Arbeitskräften. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Firma *Anda Optics* in der kleinen Provinzstadt Līvāni, deren gesamte Produktion optischer Fasern in die ganze Welt exportiert wird, unter anderem an die NASA.

Bislang sind 96% der ehemals staatlichen Betriebe privatisiert worden. Der Lat, die lettische Binnenwährung, ist durch Goldreserven und ausländische Währungen gedeckt, sein Kurs ist seit Jahren stabil. Die Lettische Staatsbank verfolgt eine konsequente Finanzpolitik, und bereits seit mehreren Jahren in Folge weist Lettland eine der niedrigsten Inflationsraten unter den mittel- und osteuropäischen Staaten auf: im letzten Jahr lag sie bei 3,2%. Gegenwärtig wird die Durchführung von Verwaltungsreformen fortgesetzt, deren Ziel die Schaffung eines möglichst einladenden und günstigen Klimas sowohl für ausländische Investoren als auch für einheimische Unternehmen ist.

Lettland steht keineswegs in ökonomischer Abhängigkeit von Rußland, wie die reibungslose Überwindung der Folgen der russischen Wirtschaftskrise unlängst eindrücklich bewiesen hat. Die lettische Wirtschaft orientiert sich eindeutig an den westlichen Märkten – und zwar mit Erfolg. Der Anteil der Exporte aus Lettland in Länder der EU macht mittlerweile 62% aus, wobei neben Großbritannien die Bundesrepublik Deutschland mit 16% des Außenhandelsvolumens einen der wichtigsten Handelspartner Lettlands darstellt; die Hansestadt Hamburg spielt hierbei eine nicht unwesentliche Rolle. Allerdings belaufen sich die Investitionen in Lettland von deutscher Seite lediglich auf 8,5% des gesamten ausländischen Investitionsvolumens; zieht man Deutschlands wirtschaftliche Position innerhalb Europas und seine geographische Nähe zu Lettland in betracht, so scheint mir, daß dieser Prozentsatz sehr viel höher liegen könnte, als es derzeit der Fall ist.

Lettlands politischer Wille, sich erneut in das europäische Gefüge einzubringen und einzubinden, besteht unveränderlich und unerschütterlich seit den ersten Anfängen der lettischen Unabhängigkeitsbewegung gegen Ende der achtziger Jahre. Er findet seinen Ausdruck in unserem Wunsch, Mitglied der Europäischen Union zu werden. Dies ist eines der zwei zentralen außenpolitischen Ziele Lettlands.

Wir betrachten Europa als einheitlichen geographischen Raum, dem Lettland als ein natürlicher Bestandteil angehört. Die Spaltung des Kontinents in zwei einander feindlich gegenüberstehende Hälften ist nun, Gott sei Dank, seit dem Fall der Berliner Mauer überwunden, und ich hoffe, es besteht kein Zweifel daran, daß es nie wieder zu einer derartigen widernatürlichen Zweiteilung auf der Landkarte Europas kommen darf.

Mit Europa verbinden Lettland gemeinsame Werte, Ziele und Ideale. Mit der europäischen Zivilisation ist unsere Vergangenheit verknüpft, und verbunden mit der europäischen Staatengemeinschaft möchten wir unsere Zukunft gestalten. Nicht nur Riga und andere ehemalige Hansestädte im Baltikum zeugen von unserer Zugehörigkeit zum westeuropäischen Kulturraum. Sowohl die überwiegend protestantischen Regionen Kurland und Livland (lettisch Kurzeme und Vidzeme) als auch das vorwiegend katholische Lattgallen (lettisch Latgale) sind historisch mit dem übrigen Europa eng verwachsen. Europa stellt unser geistiges Zuhause und unsere kulturelle Heimat dar. Die Europäische Union ist auch ein nach zweckmäßigen Gesichtspunkten errichtetes Gebäude länderübergreifender Kooperation, in dem es durch den Einsatz der vereinten Kräfte möglich ist, allen Mitgliedsstaaten Frieden, Stabilität und wirtschaftlichen Aufschwung zu sichern. Hat schon das mittelalterliche Europa begriffen, welchen Segen eine konstruktive Zusammenarbeit bringen kann, wie sie die Hanse im Nord- und Ostseeraum geleistet hat, so wird das Europa der Zukunft ohne Zweifel die Ostküste der Ostsee in einem noch viel höheren Maße als unverzichtbaren Bestandteil der Sphäre seiner wirtschaftlichen Tätigkeit und seines politischen Einflusses erkennen.

In diesem Zusammenhang erfüllt es uns mit Freude und Genugtuung, daß der Europäische Rat von Helsinki im Dezember vergangenen Jahres beschlossen hat, mit

Lettland Verhandlungen über den Beitritt unseres Staates in den Reigen der EU-Mitgliedsstaaten aufzunehmen. Die offiziellen Beitrittsverhandlungen wurden vor nur wenigen Tagen, am 15. Februar, aufgenommen. Lettland ist entschlossen, die Verhandlungen bis zum 1. Januar 2003 abzuschließen. Auf dieses Ziel arbeiten wir bereits seit mehreren Jahren hin, und daher fühlen wir uns jetzt imstande, die Verhandlungen zügig zum Abschluß zu bringen und schon bald zu den ersten neuen Mitgliedsstaaten der EU zu gehören. Alles, was wir im Gegenzug fordern, ist die Bereitschaft Europas, die Verhandlungen mit jedem der Beitrittskandidaten auf Grundlage der jeweiligen objektiven Voraussetzungen und Möglichkeiten zu führen. Wir sind überzeugt, daß die soeben begonnene Regierungskonferenz noch in diesem Jahr zu einer Entscheidung hinsichtlich der innerhalb der EU notwendigen strukturellen Veränderungen kommen wird, und daß der Ratifizierungsprozeß zur Aufnahme Lettlands im Jahr 2003 beginnen kann.

Selbstverständlich haben wir noch einiges zu tun, um auf sämtlichen Gebieten den europäischen Standards zu entsprechen. Vor uns liegt die Bewältigung einer Menge von Hausaufgaben. Uns stehen intensive, hartnäckige Anstrengungen bevor, um die notwendigen wirtschaftlichen Umstrukturierungen und gesellschaftlichen Reformen weiter voranzutreiben und zum Abschluß zu bringen. Aber wir haben auch eindeutige, klare Ziele vor Augen, und die lettische Bevölkerung bekennt sich zu diesen Zielen mit einer bewundernswerten Einmütigkeit. Zudem zieht sich diese Zustimmung durch sämtliche Bevölkerungsschichten, unabhängig von der ethnischen Abstammung – sei sie lettisch, russisch oder eine andere.

Unser zweites zentrales außenpolitisches Ziel ist der Beitritt zum Nordatlantischen Pakt. In dieser Hinsicht gehen wir Hand in Hand mit unseren beiden Nachbarstaaten Estland und Litauen, denn durch die gleichzeitige Aufnahme der drei baltischen Staaten in die NATO wäre die Sicherheit der gesamten nordosteuropäischen Region vollständig gewährleistet. Bereits heute stellt die Ostküste der Ostsee eine mustergültig stabile und friedfertige Zone dar – im Gegensatz zu jenen unglücklichen Regionen, in denen Instabilität, Gewalt und Blutvergießen Sicherheit und Leben der Zivilbevölkerung gefährden. Die demokratischen baltischen Staaten werden nie eine Bedrohung für ihre Nachbarn im Osten darstellen, ganz im Gegenteil. Dies haben gegenüber den Bestrebungen Lettlands loyal eingestellte Staaten wie die Ukraine, Georgien, Aserbaidschan und andere verstanden, worüber wir aufrichtig froh sind.

Durch die Einbeziehung in die transatlantischen Verteidigungsstrukturen möchte sich Lettland verlässliche Garantien für die Unantastbarkeit seiner Souveränität verschaffen. Dabei ist deutlich, daß unsere Zugehörigkeit zur NATO auch der Sicherheit ausländischer Investitionen zugute käme. Wir sind uns im klaren darüber, daß die Verwirklichung dieses Zieles beachtliche Opfer und Investitionen von uns abverlangt, aber wir sind bereit, den nötigen Preis zu zahlen. Lettland allein kann seine Sicherheit nicht gewährleisten. Unsere Streitkräfte müssen bereit sein zur operativen Vereinigung mit den Streitkräften unserer Verbündeten. Unerläßlich ist auch die Bereitschaft zur Bewältigung von Krisensituationen und zur Verhütung von Konflikten. Hierzu ist anzumerken, daß Lettland sich bereits seit mehreren Jahren an friedenssichernden Maßnahmen in Europa unter Führung der NATO beteiligt. Entsprechend der NATO-Vorschriften wurde für Lettland ein detaillierter *Membership Action Plan* ausgearbeitet, den exakt zu befolgen ein unerschütterlicher politischer Wille besteht.

Entgegen der Behauptungen seitens Lettland gegenüber feindlich gesinnter Kräfte, betreibt unser Staat konsequent und erfolgreich die gesellschaftliche Integration einer immensen Anzahl von Nichtletten, die während der Okkupationsjahre nach Lettland immigrierten. Wir haben eine Minderheitenpolitik etabliert, die mehrfach durch internationale Experten geprüft wurde und sämtlichen internationalen Anforderungen in vollem Maße entspricht. 1998 wurden auf der Grundlage eines Referendums Verbesserungen des lettischen Staatsbürgerschaftsgesetzes eingeführt. Auf meine Initiative hin wurde das lettische Sprachgesetz revidiert, das heute entsprechend der Aussagen

internationaler Experten sämtlichen Empfehlungen der OSZE entspricht. Mit ausländischer Hilfe wurde ein umfassendes Lehrprogramm ausgearbeitet, das nichtlettischen Mitbürgern das Erlernen der Landessprache ermöglicht. Ein ebenfalls umfassendes Programm zur gesellschaftlichen Integration wurde ausgearbeitet und vom Parlament verabschiedet – das erste seiner Art in den baltischen Staaten. Die Vertreter der verschiedenen ethnischen Gruppen leben einträchtig und harmonisch miteinander in Lettland, und wir werden alles unternehmen, um die Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Toleranz auch weiterhin zu fördern. Wir möchten niemanden assimilieren, niemanden wollen wir seiner Wurzeln und des Erbes seiner Ahnen berauben. Was wir sehr wohl im Auge haben, ist die Integration der Gesellschaft, im Rahmen derer Nichtstaatsbürger beziehungsweise Staatenlose zu Staatsbürgern werden können, wenn sie gewisse grundlegende Forderungen erfüllen – einschließlich einer elementaren Loyalität gegenüber dem lettischen Staat und der Respektierung seiner Souveränität.

Nach noch nicht ganz zehn Jahren der wiederhergestellten Unabhängigkeit Lettlands haben wir beachtliche Fortschritte zu verzeichnen – doch es ist uns bewußt, daß wir noch eine schwere und intensive Phase der Entwicklung vor uns haben. Die freie Marktwirtschaft und die Öffnung zur westlichen Welt haben unserem Land nicht nur Positives beschert. Lettland sieht sich zunehmend mit Problemen wie AIDS, Drogenhandel und -sucht, Kinderpornographie und -prostitution konfrontiert – gesellschaftlichen Seuchen, die sowohl von inländischen als auch internationalen Verbrechersyndikaten organisiert werden. In vielen westlichen Ländern herrscht Nachfrage nach entsprechender „Ware“, obgleich wir gern ohne diese Art des Exports auskommen würden. Unsere geographische Lage auf dem Schnittpunkt zwischen Ost und West bietet zwar Vorteile für den wirtschaftlich bedeutsamen Bereich des Warenumschlages, sorgt jedoch auch für eine erhebliche Belastung der Behörden hinsichtlich des Grenzschutzes und der Bekämpfung des internationalen organisierten Verbrechens.

Verschiedene Mächte und Regimes haben die lettische Nation im Laufe der letzten Jahrhunderte okkupiert, erniedrigt, ausgebeutet und traumatisiert. Heute steht ein neues Jahrhundert vor uns mit neuen Aufgaben und Herausforderungen: Wir müssen unsere Demokratie vervollkommen, unseren Lebensstandard verbessern und mit der Stabilisierung eines sicheren und gerechten Staatswesens fortfahren. Vor allem aber müssen wir unseren selbstgesteckten Zielen treu bleiben – und unserer Überzeugung, daß wir befähigt sind, jene Ziele zu erreichen. Wir sind – wie jede andere Nation auch – von dem Glauben an eine bessere Zukunft beseelt, von dem Glauben an das Vermögen der Menschen, eine humane und zivilisierte Gesellschaft zu errichten – einem schlichten und zugleich so utopisch anmutenden Glauben, ohne den zu leben nicht möglich ist.